

Erfahrungsbericht– Erasmus

University of Nottingham WS 2016/2017

Ich habe im Wintersemester 2016/2017 im Rahmen meines Lehramtsstudiums (English-Speaking Cultures/ Politikwissenschaft) einen Erasmus-Auslandsaufenthalt an der University of Nottingham in England absolviert. Diese für mich unschätzbar wertvolle Erfahrung versuche ich in diesem Bericht so detailliert wie möglich wiederzugeben, damit er für zukünftige „Erasmi“, die mit dem Gedanken spielen, nach Nottingham zu gehen, bei der Vorbereitung und Planung hilfreich sein möge und ihnen eine Idee davon geben könnte, was sie auf der „Insel“ erwarten könnte. Zur besseren Übersicht habe ich den Bericht in 7 Sinnzusammenhänge unterteilt

1. Vorbereitung

Bei den Vorbereitungen war zunächst natürlich wichtig, die Bewerbungsfristen einzuhalten. Dabei waren die Informationsveranstaltungen der Universität Bremen für mich persönlich besonders hilfreich und ich empfehle jedem, diese unbedingt zu besuchen. Wer die Veranstaltungen verpasst hat, sollte sich unbedingt die Powerpoint Präsentationen dazu herunterladen, denn dort sind alle wichtigen Fristen niedergeschrieben. Es ist natürlich wichtig, sich vor dem Verfassen des Bewerbungsschreibens umfassend mit den verschiedenen Universitäten im englischsprachigen Raum und ihren jeweiligen akademischen Angeboten auseinanderzusetzen. Bei der Auswahl wird Wert darauf gelegt, dass man begründet, welchen *akademischen* Wert der Aufenthalt für einen persönlich wohl haben wird. Gleichzeitig muss man natürlich im Blick haben, dass die Stadt und das Umfeld auch den *persönlichen* Wünschen entsprechen. Dabei spielten für mich Fragen wie „Gibt es eine alternative kulturelle Szene? / Wie sieht das studentische Leben aus? / Wie sieht die Ausgeh-Situation aus?“ eine große Rolle. (Diese Fragen dürfen im Bewerbungsschreiben natürlich KEINE Rolle spielen!). Deshalb habe ich mir vor dem Verfassen des Bewerbungsschreibens zwei Wochen Zeit für Recherche genommen. In Frage kamen auch die Universität Manchester und die University of Malta. Die Universität Nottingham etwa hat eine sehr transparente Internetseite, auf der sowohl die einzelnen Studiengänge und Fakultäten als auch das gesamte Vorlesungsverzeichnis abrufbar sind. Nachdem mich sowohl die Stadt mit ihrem reichen Kulturangebot und das akademische Angebot an der University of Nottingham in der Kombination am meisten überzeugt hatten, habe ich sie als Erstwunsch angegeben und das Schreiben verfasst. Wenn man die Wahl Nottinghams mit konkreten akademischen Zielen (Welche Kurse will ich evtl. belegen?) gut begründet, dann besteht auch eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass diesem Wunsch entsprochen wird.

2. Formalitäten

Die University of Nottingham fordert unter anderem einen aktuellen Immatrikulationsnachweis, das von der Bremer Erasmusbeauftragten unterschriebene Learning Agreement sowie einen Sprachnachweis über das Niveau C1. Dies war bei mir zunächst ein wenig schwierig, da mein „Cambridge CAE C1 Certificate“ schon älter als 2 Jahre bestand. Nach einigem Mailverkehr mit der Erasmusbeauftragten in Nottingham Ms. Deborah Coutts (eine sehr nette Zeitgenossin) wurde dieser jedoch schließlich anerkannt. Als EU-Bürger musste ich in Nottingham keine weiteren Behördengänge oder Wohnsitzanmeldungen durchführen. Ich konnte ohne weitere Kosten meine normale DKB Kreditkarte nutzen und musste nicht mal ein Konto anmelden. Spannend bleibt natürlich, ob sich dies im Zuge des „Brexit“ ab 2018 verändern könnte.

3. Die University of Nottingham (allgemeine Informationen)

Mit der Uni selbst habe ich fast durchweg gute Erfahrungen gemacht. Die Uni befindet sich zwar am Stadtrand von Nottingham („Beeston“) aber die Busanbindung ist super: Es fahren tagsüber alle 10 Minuten, abends alle 20 Minuten und selbst nachts noch jede Stunde Busse in die Innenstadt und wieder zurück. Als Student der University of Nottingham zahlt man pro Fahrt lediglich einen Pound und das Stadtzentrum ist innerhalb von 20 Minuten erreicht, sehr praktisch! Nicht empfehlen kann ich die „tram“ die völlig überteuert ist und sehr langsam fährt. Da ich ein begeisterter Rennradfahrer bin habe ich mich zusätzlich sehr darüber gefreut, dass es einen sogenannten „Nottingham Cycle Superhighway“ gibt, der von der Uni fast ohne Ampeln direkt in die Stadt führt. Dabei handelt es sich um einen super ausgebauten Fahrradweg komplett ohne Schlaglöcher der den sportlichen Radler innerhalb von 10 Minuten von der Uni ins Stadtzentrum bringt. Der Campus ist super grün gestaltet. Allgemein ist alles sehr studentenfreundlich angelegt. Es gibt derart viele „Societies“ und Angebote, dass man theoretisch jeden Tag außercurriculare Aktivitäten starten könnte. Bei den „Societies“ handelt es sich um Interessengemeinschaften, in denen Studierende meist einmal pro Woche zusammenkommen und ihren Hobbies frönen können, vom „Brettspiel“ über „Freiheit für Tibet“, über „Harry Potter Quidditch“, über „gemeinsam Backen“ bis zur „Weltrevolution“ ist für jeden Geschmack etwas dabei. Ich selbst bin der „Climbing Society“ und der „Atheisten und Humanisten“ Society beigetreten. Für einen geringen Mitgliedsbeitrag (unter 5 Pounds) wurden etwa in der „Climbing Society“ regelmäßige Übungen an der Kletterwand und Ausflüge in den „Peak District National Park“ (wunderschöne Landschaften!) geboten. Während der „Freshers Week“ gibt es eine Art Messe, bei der sich die „Societies“ vorstellen und für neue Mitglieder werben. Dort sollte man unbedingt hin, es wirklich ist für jeden etwas dabei!

Technologisch ist die Uni auf dem neuesten Stand. Mit dem Universitätsausweis hat man gleichzeitig Zugang zur Universitätsbibliothek und der riesigen Auswahl an Literatur und Onlinedatenbanken wie „JStore“. So lassen sich zumindest im geisteswissenschaftlichen Bereich Hausarbeiten auch noch recht kurzfristig vor Abgabe wissenschaftlich, professionell und erfolgreich niederschreiben. Internetzugang ist über „Wifi“ auf dem gesamten Campusgelände gesichert.

4. Akademisches Leben

Die von mir besuchten Seminare der „School of Cultures, Languages and Area Studies“ und der „School of Politics and International Relations“ zeichneten sich durch angenehme Räumlichkeiten, kleine Studiengruppen und sehr interaktiv auftretenden Dozenten aus. Insbesondere hervorheben möchte ich das Seminar „US Foreign Policy in the 20th Century“, bei dem es Professor Paul McGarr gelang ein besonders spannendes und vielseitiges Seminar zu gestalten bei dem ich einen völlig neuen Blick auf das Selbstbild der Vereinigten Staaten und die amerikanische Außenpolitik bekommen habe. Auch die Seminare „US-American Culture“ (Anthony Hutchison) und „International Relations“ sind positiv hervorzuheben. Als didaktisch eher schwach habe ich die Dozentin für angewandte Linguistik empfunden.

Als Erasmus Student wird man von Anfang an recht gut an die Hand genommen. Es gibt für alle Dinge die man zu erledigen hat genau Anweisungen in den entsprechenden Infoveranstaltungen. So wird die Anmeldung über das Onlineportal „Moodle“ genau erklärt und die Stundenplanerstellung erscheint zunächst selbsterklärend.

Umso schlimmer war dann jedoch die Tatsache, dass das Onlinetool zur Stundenplanerstellung bei fast allen Erasmusstudenten kollektiv versagt hat. Es wurde einfach kein Stundenplan erstellt. Deshalb verliefen die ersten 2 Wochen für mich besonders

chaotisch. Mehrere Gänge zum „Student Service Center“ verliefen im Sande, da dort immer nur gesagt wurde, „tomorrow“ würde sich das alles schon regeln. Nach einiger Zeit hat mich das sehr wütend gemacht, da ich auf keiner offiziellen Liste der von mir gewählten Seminare eingetragen wurde. Ich hatte diverse Überschneidungen und musste mein Learning Agreement noch einmal ändern, konnte darüber aber zunächst überhaupt keine Kenntnis erlangen. Schließlich musste ich meinen Stundenplan „manuell“ erstellen und von jedem Dozenten eine Art Sondergenehmigung einholen. Nur aufgrund der Tatsache, dass alle Dozenten sehr hilfsbereit und verständnisvoll auf die Situation reagierten und volle Kooperation gegeben war, konnte der Einstieg in den Studienalltag überhaupt gelingen. Unter meinen Erasmusfreunden sind auch einige, die auf diese Situation noch deutlich erboster als ich reagiert haben.

Ich gehe jedoch davon aus, dass die University of Nottingham auf dieses Desaster reagieren wird und sich so etwas nicht noch einmal ereignet. Außerdem stehen die Probleme bei der Stundenplanerstellung im krassen Gegensatz zur sonst perfekten Organisation der Uni.

5. Die Engländer

Weiterhin ist hervorzuheben wie toll und offen man als Erasmusstudent von den englischen Kommilitonen (nicht nur) in den Seminaren aufgenommen wird. Ständig wird man gefragt wo man herkommt und was man hier so macht, und auf die Information „Austauschstudent aus Deutschland“ wird gemeinhin mit Begeisterung reagiert. Es finden häufiger Hauspartys und Wohnheimspartys statt, auf die man bei Einladung dann auch unbedingt gehen sollte um mit dem wirklichen Leben der englischen Studierenden in Kontakt zu kommen. Dabei sollte man sich nicht vom streitbaren englischen Musikgeschmack (oft wird nur DRUM+BASE gespielt) abschrecken lassen und auch nicht intolerant gegenüber dem gelegentlich exzessiven Drogengebrauch einiger Kommilitonen eingestellt sein. Schließlich ist man ja zu Gast und das der zentrale Satz der englischen Kultur lautet „live and let live“. Mit dieser Einstellung lassen sich in den WG's und Wohnheimen der Engländer ein paar unvergessliche Partyabende feiern. Man kommt mit super interessanten Menschen aus allen Teilen des Vereinigten Königreiches zusammen. Ich jedenfalls habe in Nottingham Freunde (hoffentlich) für das Leben gefunden, die mich im Sommer auch in Bremen besuchen werden, worauf ich mich schon sehr freue.

6. Die Unterkunft

Mit der Annahme durch die University of Nottingham steht einem gleich auch ein Platz in einem der Wohnanlagen der Uni („University Accommodation“) zu. Ich habe mich für diese Variante entschieden, da diese zwar hemmungslos überteuert sind (ein 9qm² Zimmer für 4 ½ Monate kosten umgerechnet ca. 2800€) aber dabei natürlich die von Deutschland aus komplizierte Suche nach einem eigenen Zimmer in der Stadt entfällt.

Diese Art der Unterkunft (in meinem Fall „Broadgate Park“) hat mehrere Vorteile, die ich kurz skizzieren mag: Zunächst ist sehr positiv, dass man per „Zufallsprinzip“ mit anderen Studierenden aus aller Welt zusammengewürfelt wird. So wohnten in meinem „Block“ Studierende aus sage und schreibe 24 Nationen. In meiner WG waren wir zu sechst und dort wohnten eine Italienerin, eine Französin, eine Deutsche und zwei Australier. Ich habe mich sofort super mit meinen Mitbewohnern verstanden, wir sind auch über die gesamte Zeit gut miteinander klargeworden und haben öfter miteinander gekocht. Noch besser habe ich mich sogar mit der WG direkt nebenan verstanden, die ich als „typische Erasmus Party WG“ beschreiben würde. Im Prinzip war in dieser WG fast jeden Abend etwas los, von Singstar, „Flunkyball-Turnier“, über Pokerabend bis zur größeren Party. Ein „harter Kern“ von etwa 10 Leuten hat sich dort regelmäßig getroffen. Wir haben uns so gut verstanden, dass wir beschlossen haben ein „Erasmus – Reunion“ treffen in Berlin anzusetzen, worauf ich mich

sehr freue. Trotzdem war es für mich natürlich von Vorteil, dass meine eigenen Mitbewohner eher ruhig eingestellt waren. So konnte ich eine gute Balance finden zwischen der nötigen Ruhe für universitäre Verpflichtungen und dem „Erasmus-Lifestyle“. Grundsätzlich bleibt festzustellen: Wer neue Freunde und wilde Parties sucht der sollte die University Accomodation wählen, wer es lieber ruhig hat sollte sich privat eine Unterkunft wählen.

7. Nach der Rückkehr

Der Annerkennungsantrag für meine Erbrachten Leistungen befindet sich gerade noch im Bearbeitungsprozess des zentralen Prüfungsamtes. Ich kann jedoch schon sagen, dass von Seiten der Anerkennungsbeauftragten alles reibungslos abgelaufen ist und jede von mir im Learning Agreement angegebene Leistung unproblematisch anerkannt wird.

8. Fazit

Es bleibt festzuhalten, dass der Auslandsaufenthalt in Nottingham für mich persönlich ein voller Erfolg war. Akademisch vorangebracht hat mich vor allem die konzentrierte Atmosphäre der kleinen Lerngruppen in den Seminaren und die durchweg kompetente und Studierendennahe Betreuung durch die Dozenten. Der Kontakt mit den Engländern an der Universität und den internationalen Studierenden in meinem Wohnblock hat meine interkulturelle Kompetenz deutlich gestärkt und ich kann heute mit Selbstbewusstsein sagen dass sich mein Horizont sehr stark erweitert hat.

Viele Menschen haben im Zuge der Ereignisse um den „Brexit“ ein Bild von einem verschlossenen und Ausländer abweisenden Großbritannien bekommen. Dies könnte Studierende von einem Auslandssemester dorthin abhalten, weshalb ich unbedingt am Ende noch einmal betonen möchte, dass meine Erfahrungen das genaue Gegenteil gezeigt haben: Ich habe Nottingham als sehr offene und freundliche Stadt wahrgenommen und fühlte mich zu jeder Zeit von den Engländern sehr herzlich willkommen. Ich kann deshalb jedem nur dazu raten, ein Auslandssemester an der University of Nottingham zumindest in Betracht zu ziehen.